

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 34 (1958-1959)
Heft: 12

Artikel: Blick in die Welt
Autor: Schürch, Ernst
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1073301>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Ernst Schürch

STAATSBESUCH UNTER DROHUNGEN

Die Gegenwart verlangt die Anspannung aller Kräfte für die Hochkonjunktur und darüber hinaus ungewöhnliche Anstrengungen, um auf der Höhe der Entwicklung zu bleiben. Dieses gesteigerte Leben spielt sich vor einem Vorhang ab, der die nächste Zukunft verhüllt. Noch nie scheint das große Schicksal so rätselhaft gewesen zu sein, wie seit der Mitte des zwanzigsten Jahrhunderts. Enger als je sind die Völker der Erde durch Verkehr und Wirtschaft miteinander verknüpft. Aber tiefer als bisher ist der Graben, der die Menschheit in zwei Lager teilt. Die Technik aber hat dafür gesorgt, daß ein dritter Weltkrieg Schäden mit sich brächte, die auch der schließliche Sieger kaum ertragen würde. Darum beruht die «Nichtkriegführung», wie der heutige Zustand genannt werden muß, auf der gegenseitigen Angst, und Angst ist eine unsichere Grundlage für den Frieden.

Wenn man sich mehr und mehr davon überzeugt hat, daß keine Seite den Krieg will, so müssen doch periodische Drohungen dazu dienen, daß wirklich keiner zuerst losschlagen möchte. Aber mit Unbehagen erinnert man sich daran, daß Kriege schon ausgebrochen sind, ohne daß die Frage, wer wirklich angefangen habe, sicher zu beantworten war. Und wie leicht könnte bei einer aufs äußerste gespannten, Tag und Nacht schlagbereiten Wachsamkeit ein Signal falsch verstanden werden! Der Wettlauf im Furchterregen ist soweit gediehen, daß jetzt die Russen erklären, sie könnten so gut wie die Amerikaner unter der arktischen Eisdecke unangreifbar bis in wirkliche Nähe des Gegners gelangen, und Amerika sei leichter tödlich zu verletzen als das weite kommunistische Reich.

Mitte August kam eine Antwort in einem amerikanischen Parlamentsbericht, worin zu lesen ist, der Zivilschutz gegen Wasserstoffbomben sei möglich und bei einem Kostenaufwand von 20 Milliarden Dollar für Schutzbauten könnte der Verlust an Menschenleben in

den Vereinigten Staaten auf 3 Prozent der Bevölkerung erniedrigt werden. Die Menschheit und auch die Zivilisation und Weltwirtschaft könnten nicht ausgerottet werden. Eine solche «Statistik» steht im Nebel der Zukunft. Aber sie wird natürlich willkommen sein.

Die Westwelt steht immer noch im Zeichen des «containment», des Zurückhaltens der kommunistischen Macht. Die Kavallerie ist veraltet; aber ein Satz aus dem alten schweizerischen Kavalleriereglement drängt sich heute für die Weltpolitik auf: «Eine Truppe, die den Angriff stehenden Fußes erwartet, ist von vornherein geschlagen.» Das Zurückhalten hat sich aber nun vorläufig in der letzten Außenministerkonferenz für Berlin bewährt. Aber das Stillstehen bringt auch Nachteile. Die von Rußland unterworfenen Satellitenvölker, die natürlichen Verbündeten der freien Welt in einem großen Konflikt, werden dadurch preisgegeben, und darauf hat etwa Walter Lippmann kürzlich, sogar zustimmend, hingewiesen: weder werde der Westen einen Aufstand anregen, noch, wenn einer ausgebrochen sei, ihn unterstützen. Das sei die längst offenkundige Politik der Vereinigten Staaten. Es ist aber vor allem ein Beitrag für die russische Politik, die ihre Gewalt im Satellitenring durch Entmutigung ihrer Opfer sichergestellt sieht.

Daß diese Sicherung des roten Imperialismus nicht selbstverständlich ist, zeigte der demonstrative Empfang, den das polnische Volk dem amerikanischen Vizepräsidenten Nixon bei dessen Rückkehr aus Moskau bereitet hat. (Der Kreml hatte ihm unklug die Heimfahrt ostwärts über Sibirien-Alaska verweigert!) Nun wird der Besuch Chruschtschews in Amerika zeigen, ob auch noch die flüchtigen Ungarn in der Freien Welt schweigen müssen. Dieser Gast ist nicht allen willkommen. Schon schlägt seine Einladung in die kommenden Wahlen hinein, da der Kandidat Nixon als ihr Urheber angefochten wird.